Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 47

Artikel: Wer ist dein Nächster?

Autor: Bucher, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539371

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 47.

22. Nov. 1917.

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwng

Dr. B. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der "Schweizer-Schule": Eberle & Rickenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Ber ist dein Nächster? — † Alt-Lehrer German Egger. — Jahresbericht des kathol. Erziehungsbereins der Schweiz pro 1917. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Bücherschau. — Schenkung. — Inserate.

Beilage: Boltsichule Mr. 22.

Wer ist dein Nächster?

Von D. Bucher, jun.

Motto: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst?

"Schöner Göttersunken!" So preist Schiller die Freude in den ersten Zeilen seiner Dithyrambe. Wäre ich auch ein beglücktes Sonntagskind der Dichtkunst, so schriebe ich gewiß eine begeisterte Dichtung über die Liebe, den schönsten Gottes-sunken. Denn wahrlich, es gibt nichts Göttlicheres und Christlicheres als die edle, treue Liebe. An den Pforten des Gottesreiches steht es geschrieben: "Du sollst lieben!" Die ganze soziale Ordnung dieses Reiches ruht auf den Säulen der Liebe. Als der göttliche Baumeister sprach: "Es ist der Wille meines Vaters im Himmel, daß auch nicht eines von den Kindern verloren gehe," und als er wies derum sprach: "Gehet hinaus in alle Welt und lehret alle Völker!" — da entsaltete sich auch die christliche Schule zu reicher Liebestätigkeit.

Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst . . . wie dich selbst. Haft du dich auch schon gefragt: wer ist dein Nächster? — Vielleicht ist es dein alter Vater, deine gebrechliche Mutter oder dann deine verlassene Schwester. Sicher aber sindest du deine Nächsten in der Schule, auf der Straße, im Elternhaus oder gar im Leben draußen; es sind deine Schützlinge, welche von dir erwarten, daß du ihnen mit dem Gottessunken der Liebe den Weg ins himmlische Vaterland ersleuchtest und sie mit dem Wein der Liebe stärkest auf dem beschwerlichen Pfad voll Wegelagerer.

Die Liebe ist die Seele der Pädagogik, der geschwindeste Lehrer, der Himmel, unter dem alles gedeiht, ein Zauberstädchen, mit dem du dich

in den Herzen deiner Zöglinge verewigen kannst. Wer also wollte dieses Universalmittel von der hand weisen? Mit andern Worten: wer wollte nicht den Sonnenschein der Liebe in die Schule tragen, um da im Ru wieder Lernfreude und Ausdauer, Sanftmut und Gehorsam zu pflanzen. Du weißt ja: der gute Erfolg beiner Schule kommt nicht vom Stocke und bessen blauer Runenschrift, auch nicht von deiner Amts- oder sauren Miene, wohl aber von der mahren Liebe. Kellner führt es in dem fiebenten seiner herrlichen Aphorismen aus, wie es dem Kinde Bedürfnis ift, sich an einer liebevollen Stüte gleichsam emporranten zu können. Wenn ich die Autobiographien einiger Männer durchblättere, die mit schönsten Tönen Jugendglud und Schulzeit schildern, wie beispielsweise Dinter, Siemens ober Georg Ebers, und wenn ich Bismarks Rede an die Absolventen eines Lehrerseminars lese, dann weiß ich es: Liebe ist die Seele der Badagogik. — Mozart foll als Kind seine Umgebung gefragt haben: "Liebst bu mich?" Er weinte, als es scherzend verneint murde. Obwohl nun diese Mozartsche Frage wohl kaum eine Neuauflage in unsern Schulen erlebt, so ist doch jedes Rind infolge seiner Hilflosigkeit und Unschuldigkeit berechtigt, unsere Liebe zu verlangen. Aus jedem Rinderaugenpaar schaut eine Frage heraus, auf die uns der göttliche Beiland eine schwerwiegende Antwort gibt: "Sehet zu, daß ihr keines aus diesen Kleinen verachtet; benn ich sage euch: Ihre Engel schauen immerfort das Angesicht meines Baters, der im himmel ist."

Liebe im Gebenten! Der liebreiche Lehrer denkt an seine Kinder auch außerhalb der Pflichtzeit. Er denkt nach über diese und jene Erfahrung, die er aus der kindlichen Psyche geschöpft hat; er überlegt, wie er ein schüchternes Rind an sich ziehe, wie er einem sprudelnden Wildfang ein milderes Wesen ein= flöße, wie er einem Unaufmerksamen doppelte Aufmerksamkeit zuwenden will. Überhaupt denkt er viel über die Schönheiten der Kindesnatur und über seinen edlen und bildenden Beruf nach. Dadurch hat er ein vorzügliches Mittel in der Hand. um die hundert Berufsverdrieglichkeiten vom Buckel zu schütteln und ftets mit heiterer Miene seinen Kindergarten zu betreten. Im Geifte führt er seine lieben Rinder gar oft zum göttlichen Rinderfreund, damit er fie fegne! Erhebender Unblick! — Wäre ich ein gottbegnadigter Maler, so ginge ich hin und malte einen jungen Lehrer, den Rosenkrang in der Sand, die Augen sinnend auf ein Bild vom göttlichen Rinderfreund gerichtet und daneben den Studiertisch, in zwangsloser Ordnung mit allem möglichen Ruftzeug der Wiffenschaft überlegt. Da sollte einer kommen und sagen, dieses Bild passe nicht in den Rahmen unserer Reit. . . .

Liebe in Worten! Wenn ich an mein künftiges Schulleben mit allen seinen Belehrungen, Aufmunterungen und Mahnungen denke, dann sehe ich es als bunten Teppich vor mir sich aufrollen und ich schaue und schaue, ob dieser lange Teppich auch reichlich mit Gold und Purpurrot durchwirkt sei und ob noch so viele zerrissene und düstere Fäden sich sinden. Wie ich die endlose Fläche überblicke, sehe ich immer mehr Glanz und Farbe und immer weniger Zerrissenes. — Versehrter Leser, du verstehst diese Symbolik; du weißt ja, daß wir Junge Liebe und Treue hochhalten, du weißt auch, daß manchmal leider die Fäden der Geduld reißen, oder daß Verstimmung dem Lehrton eine düstere Klangsarbe gibt. Es ist

nicht recht so, aber es wird besser. "Man darf nur alt werden, um milder zu sein" (Goethe). Immer mehr sehen wir es ein, daß Tränen, durch verpsesserte Worte aus Kinderaugen gepreßt, keineswegs Perlen in unserer Krone sind. Barsche Kommando, ungerechte Betitelungen, übereilte Drohungen und eine "ewig wedelnde Detpeitsche" weichen immer mehr der Freundlichkeit und Geduld. Und wie heismelig wird's in der Schulstube, wenn tagelang, wochens, monatelang kein ungerecht' böses Wort fällt, wenn Familiensriede herrscht!

Werktätige Liebe! Zeige du jenen Lehrern, die den Kopf nur beim Versicherungsgeschäft, die Hände nur zum Musizieren haben und die knietief in Kanzleiakten stecken, zeige ihnen den Weg zur Seele des Kindes!

Das Kreuz unserer Tage sind die täglichen Vorbereitungen und Korrekturen; Lehrgänge und Verzeichnisse setzen dem Unheil die Krone auf. Mit einem herzelosen Wort zwingt man sich zur Arbeit und mit einem Seufzer eilt man weg. Und doch, wie mancher Liebesfunke könnte diese Mühen erleuchten und erwärmen. Alles geschieht zum Deile derer, die wir lieben sollen. Wer aber sich, seinen Geldsäckel oder seine Lorbeeren mehr liebt, der soll doch seinen Beruf an den Nagel hängen, um nicht ein Judas zu werden an seinen Kindern.

Und noch mehr! Wenn du offene Augen und ein mitleidiges Herz haft, so gehe hin in jene Hütten, wo kein anderer Gast kommt, als täglich die bittere Not. Lasse da Sonnenschein zurück in diesem Brachland und du wirst einst reichlich ernten könneu. — Und wenn du offene Ohren hast, so gehe in jenes Haus, wo dein kranker Schüler schon lange sehnsüchtig von dir redet. Mach' ihn mit deiner Liebe wieder gesund, so wird er dir das treueste Andenken bewahren. — Hast du endlich einen überzeugten, religiösen Sinn, so gehe hin und baue in die Herzen deiner Kinder eine Gotteswohnung, an der alle Stürme des Lebens zerschellen sollen!

Wir leben in einer harten Zeit. Der Haß feiert blutige Triumphe; aber biese eiserne Zeit steht in einem goldenen Zeichen: im Zeichen der Charitas. Das rum nehme ich den charitativen Gedanken auch in mein Erziehungsprogramm auf.

Baradore Liebe. Die Liebe fann nicht immer mit einem Mutterlächeln einherschreiten, oft tut Baterernst bitter not. Die Liebe erhebt die Sand zum Strafen. Das klingt wohl parador, aber Strafe muß fein. Mit bem gleichen Atemauge, mit dem wir auf das Hauptgebot ichwören, muffen wir jenes andere Bibelwort verteidigen: "Wer sein Rind liebt, ber zuchtigt es." Wir wollen feine Affenliebe; in alle Welt rufen wir es: Wehe, tausendmal Wehe über eine Badagogit, die fein Ernstmachen kennt, keine Offensivkraft hat. Und bennoch — eine Tatsache können wir nur mit Bedauern feststellen: es wird im allgemeinen zu oft gestraft und zu wenig vorgebeugt. Berstehe mich wohl! Ich trete nicht in die Schranken gegen jene Strafe, die die Folge eines sichtlich boshaften Fehltrittes ift, nein, ich table jenes Strafverfahren, welches aus der roben Auffassung des Wortes "Jugend hat keine Tugend" herausgewachsen ist. Diese Strafe hat den Charakter des Alltäglichen, erinnert auch ein bischen an Magisterrock und Großvatersessel. — Jugend hat keine Tugend? — Weit gefehlt! Ist doch die kindliche Seele so viel iconer und reiner als eine "volljährige" Seele, daß der Beiland sagen konnte :

"Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das himmelreich eingehen!" Weil die Kinderseele so ungetrübt ist, deshalb ist die Kindesnatur so sroh, lebhaft, naiv, empfänglich und wie alle die Eigenschaften noch heißen, für die der kurzsichtige Erzieher in vielen Fällen nur einen Drohsinger übrig hat.

Es gibt so eine Art unter Lehrern, jedes unüberlegte Wort, jeden Tintenkler, sagen wir: jede Kleinigkeit mit Haar- und Ohrzupsen zu quittieren. — Es gibt eine Sorte Eltern, die ihre Kinder wegen jedes lärmenden Wortes, wegen jeder Balgerei mit ebenso lauten Worten anherrschen. — Es gibt Menschen, die die Jugendzeit jeden Zaubers enthüllen, die Kindesnatur nach allen Seiten mit Zäunen umhegen wollen, die sich eine Ehre daraus machen, bei jeder Gelegenheit mit dem kindlichen Gehorsam zu prunken. Die so handeln, reden und denken, wandeln auf dunklem Pfade. Durch ihren Verdruß schaden sie sich, durch ihr vieles Strasen würdigen sie den Wert der Strase herab und öffnen dem Lügengeist ein Hinterpförtchen. — Den lichtern Weg weist der Großvater Jung Stillings seinem Sohn mit folgenden Worten: "Wer nicht will, daß seine Gebote häusig übertreten werden, der muß nicht zu viel befehlen. Alle Menschen lieben die Freiheit."

Strafen ist keine Nebensache. Strafen erfordert viel Überlegung, feines Zartsgefühl und pädagogischen Takt; wer aber von wahrer Lehrerliebe beseelt ist, findet instinktiv den rechten Weg. Das weiß jedes Mütterchen.

Rürzlich hatte ich Gelegenheit, mit einem angesehenen Luzernerlyriker ein Plauderstündchen zu verleben. Was mir diesen Mann unvergeßlich macht, das ist seine Liebenswürdigkeit — nicht jene reklamenhafte, erdichtete, wie sie auf der Gasse sich feilbietet, nein, diese wunderbare Gabe, die uns kraft ihrer Ursprünglichsteit wie mit großen, blauen Kinderaugen anlächelt. Es liegt etwas Gewinnendes in dieser duftigen Gottesgabe. Darum ist es klar: Wir Lehrer sollten eigentlich die liebenswürdigsten Menschen sein, wir sind berufen, mit vollen Händen Liebe zu säen, wenn Rittmeister Haß die Blüte der Menscheit in den Boden stampft.

† Allt=Lehrer German Egger.

In Guschelmut starb Derr Alt-Lehrer German Egger, im Alter von 66 Jahren. Gebildet am Lehrerseminar in Schwyz, begann er seine lehramtliche Tätigkeit in Gissers. Mehr als 30 Jahre widmete er sich in seiner Heimatgemeinde Guschelmut dem Schuldienste. Das Zutrauen seiner Mitbürger hat ihm nebstdem eine Reihe össentlicher Ämter übergeben. So war er lange Zeit Gemeindeschreiber von Guschelmut. Dann wurde er zum Beisiger des Friedensgerichtes Gurmels und auch zum Pfarreisschreiber erwählt, welche Stellen er mit Auszeichnung versah. Längere Zeit war er Mitglied des Verwaltungsrates der Spars und Leihkasse Gurmels; und als vor einiger Zeit die Raisseisenkasse der Spars und Leihkasse Gurmels; und als vor einiger Zeit die Raisseisenkasse der Spars und Leihkasse wurde er zu deren Kasseichenenziehers übertragen. Überall war er beliebt und gern gesehen und erfüllte seine Pflichten sowohl als Katholik wie als Beamter streng und gewissenschaft. Er ruhe in Gottes Frieden!